

Der Schuhmacher

Durch Wissen

zum Sieg.

Organ für die gewerblichen Interessen der Schuhmacher

und des

Unterstützungs-Vereins deutscher Schuhmacher und der deutschen Schuhmacher-Fachvereine

sowie der

Central-Kranken- und Sterbefälle der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands (E. G.)

„Der Schuhmacher“ ist im Postzeitungs-Katalog unter Nr. 4577 eingetragen.

Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats. — Abonnementpreis: bei der Post 80 Pf. pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,05 M. — Inzerate werden mit 20 Pf. die dreispaltige Zeitspalte oder deren Raum berechnet. — Alle Anzeigen nehmen Expedition an. Auch zu beziehen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Gr. à 1 R. 5 Pf. pr. Quartal, 5 u. mehr Gr. à 80 Pf. pr. Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Gr. à 1 R. 25 Pf. pr. Quart., 4 u. mehr Gr. à 90 Pf. pr. Quartal. Im Buchhandel 1 M. Mindestbit für den Buchhandel Carl Giese, Buchhandlung in Gotha (Inb. G. Rang).

Nr. 11.

Gotha, 10. April 1885.

8. Jahrgang.

Zur Beilage.

Auf unserer heutigen Beilage bringen wir als Figur I die Schnittmuster zu dem Damen-Promenadenschuh in Nr. 10. Wir wiederholen, daß das Muster sich in seiner Zusammenstellung, wie in Nr. 10 angegeben, sehr schön ausnimmt und Beifall unter der Kollegenschaft finden wird.

Figur II ist ein Herrenstiefelmuster, gezeichnet von unserm Mitarbeiter G. Arndt. Dasselbe ist einfach und praktisch und gegenwärtig viel gebräuchlich. Auch hiermit glauben wir vielen unserer Leser zu dienen.

Zu Figur III haben wir zu bemerken, daß uns die beiden Muster in natürlicher Größe zugesandt wurden. Der Herr Einsender polemisiert gegen die Stellung der Muster des Herrn Holzappel, welche wir mit Nr. 6 des „Schuhmacher“ als Beilage brachten. (Musterkollektionsschneiden.)*) An diesen beiden Schnittmustern soll der Herr Einsender den Beweis liefern, wie weit die Muster des Herrn Holzappel von der normalen Stellung abweichen. Wir stimmen in diesem Punkte mit dem Herrn Einsender überein, daß die Muster des letzteren zu sehr nach hinten fallen und nicht passen können und haben diese Bedenken gleich gegen Kollegen geäußert, hielten uns aber nicht für berechtigt, willkürlich jenen Entwurf zu ändern. Wir haben die Muster des Herrn Einsenders verkleinert, da ja die Abweichung auch bei der kleineren Zeichnung erheblich. Derselbe bemerkt zu seinem Entwurf:

Bezugnehmend auf die Beilage in Nr. 4 vom 1. Februar kann ich nicht unterlassen, mein Bedauern hinsichtlich der fehlerhaften Stellung der zur Anschauung gebrachten Muster auszusprechen. Würde ich ein solches Modell bei einem Schuhmacher zufällig gesehen haben, dann hätte ich nichts gesagt; aber wenn man mit einem Modell auftritt, welches anderen als Muster dienen soll, so muß man sich auch die öffentliche Beurteilung gefallen lassen. Ich möchte die Redaktion zu diesem Zwecke bitten, beistehendes Modell zu veröffentlichen, damit Herr Holzappel in Schwärze daraus erkennen kann, daß sein Modell nur dann sitzen kann, wenn die betreffende Person auf den Rücken fällt. Ferner, daß das Verhältnis des Ballens, Spann und Fache in Betracht der Länge von 26 cm (40 Stich) sich durchaus nicht vereinbaren läßt und sich wohl manchem Kollegen die Frage aufgedrängt haben mag, ob dieses Modell wohl für einen menschlichen Fuß sein kann?

W. G. Müller, Zuschneider.

Der Arbeitsständer

von Karl Aug. Resch in Chemnitz.

Die Zeichnung stellt den von Herrn Karl Aug. Resch, Chemnitz i. S., konstruierten Ständer vor. Derselbe schreibt uns darüber wie folgt:

In einer der nächsten Nummern werden wir die Abbildung des Mutterkollektionsschneiders von Herrn Rittermann-Virmauens bringen.

Chemnitz, 27. März 1885.

Sehr geehrte Redaktion!

Hiermit erlaube ich mir eine Beschreibung von meinem Arbeitsständer folgen zu lassen.

Der von mir konstruierte Arbeitsständer hat seit kurzer Zeit eine sehr große Veränderung erfahren, indem er nicht mehr von Holz gebaut wird, sondern von Eisen. Er besteht aus drei Hauptteilen: aus Fuß, Mittelstück und Tisch. Der Ständer ist dadurch geräuschlos, daß sich eine sehr starke Filzeinlage im Tisch befindet; er ist auch eben so leicht transportabel wie ein hölzerner. Der von mir erfundene Arbeitsständer ist auf dem Tisch verstellbar, es kann darauf ein Stiefel von 33 cm hergestellt werden, ebenso wie der kleinste Kinderschuh; desgleichen kann die Beschuhung nach allen Richtungen gedreht werden, so daß alle erdenklichen Arbeiten darauf ausführbar sind. Die Beschuhung wird durch eine Feder, welche 50 Pfd. Druck ausübt und mit dem Spannriemen verbunden ist, gehalten. Dadurch wird ermöglicht, daß man während der Arbeit darauf angewiesen ist, auf beiden Beinen zu stehen und nicht während der Arbeit den Spannriemen halten muß, diesen hält die Feder.



Der Arbeitsständer ist verstellbar nach der Höhe der arbeitenden Person und kann auf dem Tisch verschiedenes Werkzeug Platz finden, weil er 52 cm Durchmesser hat. Der Dedel, auf welchem gearbeitet wird, hat 30 cm Durchmesser, also bleibt noch ein Raum von 20 cm von beiden Seiten. Aller Abfall, welcher auf dem Ständer erzeugt wird, fällt durch das Loch, welches sich auf dem Tisch befindet und kommt unten wieder zum Vorschein. Die Feder wird durch eine Kette, welche mit einem Tritt in Verbindung steht, in Bewegung gesetzt. Diese Kette ist auch verstellbar, damit sie bei Erhöhung des Ständers verlängert werden kann. Ich betone nochmals, daß auf meinem Ständer alle vorkommenden Arbeiten ausgeführt werden können, vom Zuschneiden bis zum Fertigstellen. Das Befestigen und Steppen wird mittelst Klemme ausgeführt. Selbst das Einmadeln der Oberstämme. Alle Reparaturen, als Seitensteife (Nieser), Strümpfen und Klappen vorn auf der Beschuhung, sind ausführbar, und kann dasselbe geleistet werden, wie beim Arbeiten auf dem Schöb. Das Aufziehen wird schneller ausgeführt, weil hier der Spannriemen Vorzügliches leistet.

Das Delen oder Schmieren am Ständer braucht nur alle Woche einmal zu geschehen und zwar sind nur

zwei Stellen zu ölen. Der Preis dieses Ständers ist 50 Mark. Das Gewicht beträgt 70 Kilo; das Berufen der Arbeit ist sehr leicht.

Beschreibung der Zeichnung. b ist ein 80 cm großer auf der Tischplatte beweglicher Dedel, worauf sich die Arbeitsstübel o befinden. Die betreffenden Arbeiten werden durch den Spannriemen j gehalten, welcher mittelst einer Feder im Bein des Ständers bei g befestigt ist. Durch das Auftreten auf den Tritt l wird der Riemen angespannt, nachdem man die Arbeit erledigt hat. Sodann läßt man den Tritt wieder los, weil der in Arbeit befindliche Gegenstand nun von selbst gehalten wird. Die Kette h und das Rädchen o bilden die Verbindung zwischen Spannriemen und Feder, durch welche die ganze Manipulation bewirkt wird. Alle Abfall, welcher sich auf dem Tisch ansammelt, fällt durch das Loch, durch welches der Spannriemen geht, hinunter nach n und kommt dort ans Tageslicht. Die verstellbare Eisenplatte auf b paßt sich den verschiedenen Größen von Schuhwerk vom größten Herrenstiefel bis zum kleinsten Kinderschuh an. Der Ständer kann in der Höhe um 7 Zoll, je nach der Größe der arbeitenden Person, verstellt werden. Hierzu dienen die Teile i, k und m. l sind die Stützen, durch welche der Tisch an dem Bein gehalten wird. o ist der Fuß, worin sich die Führung der Höhenverstellung befindet, wie die Verlängerung r zeigt.

Fachgewerbliches.

— Zu der neuesten Adermannade, von Gewerbetreibenden den Befähigungsnachweis zu verlangen, reproduziert die „Post. Bzg.“ eine Stelle aus einer Rede, welche der Kgl. Rath im österröichischen Landtag bei Verathung eines ähnlichen Antrages gehalten hat. In dieser Rede jagt der genannte Abgeordnete u. a.: „Die Scheerenhämde wollen Messer machen, natürlich sagen die Messerschmiede: das ist ganz unmöglich; aber sie wollen für sich das Recht haben, selber Scheeren zu machen. Die Schloffer wollen sogar gute eiserne Dejen und Hosten verkaufen, weil sie sagen: Wir müssen sie aufstellen und reparieren, wir wollen sie daher auch verkaufen dürfen. (Beifolge Heiterkeit.) Die Müller haben einen kolossalen und schwierigen Streit mit den Bäckern, und ich bin neugierig, wie sich die Regierung aus dieser Klemme ziehen wird. Die Müller sagen nämlich: Wir sind berechtigt, Schwarzbrot zu backen; und zwar leiten sie das aus einem Hofkanzlei-Dekret vom Jahre 1644 her (Heiterkeit), und daß sie seit der Zeit immer Schwarzbrot gebacken haben. Die Bäckerei sagen weiter: Es ist uns schon im Jahre 1808, wie es dort heißt, eingebunden worden (Heiterkeit), wir sollen Schwarzbrot backen. Und jetzt kommen die Bäder und sagen: Das ist doch ein runder Wahnsinn — die Bäder sind ein handelsmäßiges Gewerbe, die Müllererei nicht; wie könnt Ihr verhindern, Schwarzbrot zu backen? Wie habt Ihr die nötige Kenntnis dazu? (Beifolge Heiterkeit.) Ja, jagt man, jede Frau backt ja Schwarzbrot. — Ja sie backt es für sich, sie kann es essen, wenn es ihr schmeckt, das ist Keinem etwas an, aber Ihr dürft es nicht verkaufen. Dieser Streit ist in der Schwärze. Aber jetzt, wenn die Bäder Sieger bleiben sollten, die Bäcker wird erreichen in der Gestalt der Baderbäder (Beifolge Heiterkeit.) Diese sagen nämlich: Wie wollen wir Schwarzbrot backen; woher habt Ihr die Berechtigung dazu? ...“

kommt natürlich zur Begutachtung der Bezirks-Verwaltung, diese führt ihn an die Handelskammer, wo es nicht, in dieser schwierigen Sache ein Gutachten zu stellen und sich ihm an den Magistrat zu wenden, er macht ein ausgezeichnetes Gutachten, und hat gefunden, daß im Jahre 1777 ein Hof-Verbot herausgegeben wurde, in welchem den Schuhmachern wurde, schäubern Sie, meine Herren, die Schuhe und Hahnbeugel zu haben. (Stürmische Rufe.) Nun sagt der Magistrat: Wenn sie schon die Schuhe und Hahnbeugel haben dürfen, dürfen sie auch die viel ungeschicklicheren Zwieback haben. (Verhäßliche Rufe.) Natürlich darf nicht zu viel Zucker dabei sein, aber das Unglaublichste ist denn doch, daß die „Zwiebackhändler“ nach wie vor Goldfische verkaufen dürfen. — Soweit der Vbr. Mautsch. Thatsachen werden in Deutschland — wenn es nach Hrn. v. d. Manteuffel ginge — die denkbar wunderbarsten Zustände heraufbeschworen werden; und die Unmöglichkeit, derartige mittelalterliche Institutionen auch nur kurze Zeit anrecht zu erhalten, das wäre Alles, was damit erreicht werden könnte. —

In Remport gibt es wenigstens 500 beschäftigte Schuhmacher. Vor einiger Zeit verlegte ein Schuhmacher von Philadelphia Namens Gardiner sein Geschäft nach der West 14 Str. in hiesiger Stadt. Er wurde in den Zeitungen an, daß er nur die besten Arbeiter verlange und die höchsten Löhne zahlen werde. Als 1000 Schuhmacher drängten sich am Tage, die Anzeige erlassen wurde, vor seiner Fabrik und die Leute hemmten den Verkehr auf dem Trottoir dergestalt, daß die Polizei sich veranlaßt sah, sie mit dem Wasserwagen auseinander zu treiben. Der Durchschnittslohn, welchen Schuhmacher augenblicklich erhalten, wird auf 4 bis 5 Doll. pro Woche angegeben.

Im „Moniteur de la Cardonnerie“ lesen wir den Bericht über eine stattgehabte Versammlung der Chambro Syndicale der Schuhfabrikanten des mittleren Frankreichs. Wie aus der Begrüßungsrede des Präsidiums des Vereins hervorgeht, war die Versammlung zu dem Zwecke einberufen worden, um sich über Mittel und Wege zu beraten, um dem schlechten Geschäftsgang abzuhelfen. Der Redner weist darauf hin, daß der Export französischer Schuhwaren stetig abnimmt, sich sogar in wenigen Jahren um 24 Millionen Francs verringert hat, daß hingegen der Import fremder Schuhwaren sich beträchtlich vermehrt hat. Er schlägt vor, die früher nur für den Export gearbeiteten Latten, fänden jetzt der Konkurrenz wegen, die sie überall im Lande tragen, nicht die geringsten Abstriche mehr, und arbeiteten daher jetzt nur für den Verbrauch innerhalb des Landes. Daraus resultierte nun eine große Ueberproduktion, die den ganzen Gewerbe Schaden zufüge. Ueberall Ueberproduktion auf der einen, Arbeitslosigkeit auf der andern Seite. Und doch wird man nicht an eine vernünftige Regelung der Produktion!

Ein Paar Schuhe.

Aus dem Englischen Uebersetzt von Herrn Aug. Schid. Frankfurt a. M.)

Um die Sohlen zu einem Paar Schuhe in 15 Minuten zu nähen, mußte ein Arbeiter schon sehr fleißig und tüchtig sein, die Mc Kay Maschine, dieses technische Wunder, vollendet täglich 600 Paare. In der ersten Zeit nach ihrem Erscheinen wurde die Maschine nur zum Nähen der Sohle benutzt, welche die Arbeiter nur zum Zweck der Verpackung und Kontrolle der Rente verarbeiteten. Die Verpackung und Kontrolle der Rente wurde durch die Mc Kay-Gesellschaft übernommen, welche jedem, mit der Maschine verarbeiteten Schuh aufgelegt werden mußte.

So beschaffte ein Fabrikant das Vorrecht, 13 Maschinen in Betrieb setzen zu haben, in einem einzigen Jahre mit 15,000 Doll. Als mehrere hundert davon in Betrieb standen, zahlte die Gesellschaft ganz bedeutende Dividenden, welche sich höher als das Aktienkapital belief. — Ist nun Sohle und Oberleder zusammengeheftet, wird die Sohle zwischen dem eisernen Rahmen und der korrespondierenden Form der Belegmaschine, nachdem der Miß mit Cement gefüllt ist, in starken Pressung ausgepreßt.

Die Sohle, welche in noch ganz rohen Zustände in die Maschine mit der Ranten-Frais- und Poliermaschine nach Belieben rund, edig oder scharf gefräst und nach dem der Naturfarbe des Leders Schwärze aufgetragen wird, poliert. Das Polieren geschieht, indem die Schwärze durch ein erhitztes Eisen oder durch Reibung in die Sohle eingebracht wird. Nun kann auch die Rante nach dem Glanz und der Vollendung des Oberleders geschliffen und nur die Sohle ist nicht so glatt und wie man sie gerne haben möchte. Man hält sie deshalb wegen eine mit Sandpapier überzogene Walze, welche sich 2500mal in einer Minute dreht und alles, was am Leder abfällt, sobald es weiß und samtlich abgeht.

Die Sohle ohne Absatz wäre wohl eben solche, wie ein Schiff ohne Ruder und trägt ein wenig, dem Schuh gut angepaßter Absatz, der viel zur Verschönerung der Ware beiträgt. Eine Anzahl, aus einem Stück Leder ausgestanzt, werden aufeinandergeglättet und auf der oberen Seite mit einigen kleinen Nägeln versehen, in welche die Sohle eingelenkt. Ein keilförmig geformter Absatz unter die Absatzfläche gelegt, um diesen Absatz zu machen, und der rohe Absatz mit der Keilmaschine gegen den Absatz des Schuhs gedrückt. Diese Maschine treibt die Nägel fest in die Sohle und schneidet mit einem beweglichen krummen Messer alles überflüssige Leder ab, bis der Absatz die

richtige Form erlangt hat. Nachdem seine innere Fläche glatt geschliffen ist, wird er, wie die Ranten, gefräst und poliert.

Die Spitze des Absatzes wird mit Sandpapier und dann das Innere des Schuhs mit Schmirgel gereinigt und geglättet und eine Futtersohle eingelegt. Ehe die Sohle nun paarweise zusammengebunden und nach dem Backzimmer gefandt werden, nimmt sie noch einmal der Mater in die Hand, welcher, um das Beschnüpfen der Strümpfe zu vermeiden, noch eine vierte Sohle von Schafleder einlegt. Im Backzimmer wird den Sohlen mit der Stempelmaschine die Handelsmarke aufgedrückt und die Sohle in kleine, zierliche Pappdeckelschachteln gelegt; sie sind nun zum Verkaufe fertig und fertig. Läßt man einen Schuh, ohne ihn aus der Hand zu legen, alle diese Prozesse durchmachen, so kann er in knapp zwei Stunden geschliffen, gesteppt und fertig gemacht sein. Einem Herrn, welcher eine amerikanische Factorei besuchte und den Wunsch ausdrückte, einen Schuh anfertigen zu sehen, wurde derselbe nach 20 Minuten vorgelegt. Es ist jedoch nicht gut, eine große Anzahl Schuhe in solcher Eile herzustellen, da es dann gewöhnlich auf Kosten des Harts- und Trodenwerts geschieht. Gewöhnlich werden große Aufträge im Laufe von vier Wochen ausgeführt.

Wir haben noch lange nicht alle Maschinen angeführt, welche zur Herstellung der Schuhe erfordern; es fehlen noch die Goodyear Besch- und Heißdoppel-Maschine, die Holzmagel- und Schraubmaschine, welche letztere anstatt Nähens die Sohlen vermittelt eines starken, geriebenen Messingdrahtes zusammenschraubt, die Schraube dicht am Schuh abschneidet, und andere. Als man im Jahre 1880 eine Zusammenstellung des in diesem Jahre verbrauchten Materials machte, gelangte man zu dem Resultat, daß 6,831,661 Häute von Sohlleder, 21,147,656 Felle und Häute von Oberleder, außer dem im Pfund verkauften Leder verarbeitet worden waren. Der Gesamtwert betrug 32,960,614 Frg. Angeführtes Material genügt, 125,478,511 Paar Schuhe anzufertigen. Ein Paß, wie die Schuhfabrikstadt Lyon, erfordert, um seinen Häutebedarf zu decken, vielleicht wöchentlich das Schlachten von 4000 Ochsen, 10,000 Ziegen, 15,000 Schafen, ferner das Fabrizieren von 50,000 Ellen Baumwolltuch, beinahe eine Tonne Seide und Garn jeder Art, 2-3 Tonnen Nägel und Holzstifte, ohne die verschiedenen anderen Utensilien, welche man zur Schuhfabrikation bedarf.

Die Größe und Bedeutung der Schuhfabrikation in den vereinigten Staaten ergibt sich aus folgenden Zahlen:

Anzahl der Fabriken	1,959
Beschäftigte Personen	111,152
Kapital	42,994,028 Doll.
Löhne per Jahr	43,000,000
Materialverbrauch	102,442,000
Lohn und Material	145,443,880
Wert der Erzeugnisse	166,050,354
Durchschnittl. Lohn d. einz. Angest.	387 Doll. 21 Cts.

Nehmen wir die Statistik von 1850 an, so haben wir folgende Zahlen:

Anzahl der Fabriken	11,305
Beschäftigte Personen	105,254
Kapital	12,924,919 Doll.
Löhne per Jahr	21,622,608
Materialverbrauch	23,848,373
Lohn und Material	45,470,982
Wert der Erzeugnisse	53,967,408

Durchschnittl. Lohn der Angestellten 205 Doll. 43 Cts. Es zeigt sich, daß der Lohn vor 30 Jahren, 3 J. als noch kein Dampf und keine ingenieüsen Maschinen im Betrieb waren, um die Hälfte niedriger war, als jetzt. Für den einzelnen war die Arbeit auch sicher anstrengender. Die Erzeugnisse haben sich um das dreifache vermehrt.

Oben angeführte Arbeiterzahl schließt 25,122 Frauen und 3,483 Kinder ein.

Ausgeschlossen sind jedoch die Personen, welche in 15,000 Reparaturwerkstätten beschäftigt sind und noch Millionen Dollars dem allgemeinen Gewinn zufügen. Sie sind meist ihre eigenen Meister, wie der Deutsche seine Schuster nennt, und man kann nicht gut den geringen Lohn nennen, womit auch ein Teil Profit verbunden ist. Colonel Wright of the Massachusetts Bureau of Statistics zählt 460 repräsentierende Schuhfabriken im Staate und enthält in seiner Tabelle, daß die durchschnittliche jährliche Einnahme 381,58 Doll. betragen, und daß ungefähr dreiviertel der Angestellten Gentlemen sind. Er berechnet die durchschnittlichen Einnahmen der Angestellten zu 1,50 Doll. täglich einschließlich Frauen und Kinder, dazu kommt noch, daß viele dieser Leute nicht das ganze Jahr in ihrem Geschäft Arbeit finden, und sich daher in der freien Zeit nach anderweitigem Verdienste umsehen können. So kann ein tüchtiger Arbeiter, in 2 Fabriken thätig, seine jährliche Einnahme auf 600-700 Doll. erhöhen. In den letzten Jahren wurden die Löhne etwas heruntersetzt, infolge der beständig zunehmenden Anzahl großer Fabriken, welche den Markt mit Ware übersätteten. Das ganze Land folgte der Einrichtung, das Geschäft mit Hilfe vieler Hände recht groß zu betreiben. Es entstand ein förmlicher Wettstreit, recht viel Ware abzugeben, womöglich mit gutem Profit, aber abzugeben auf jeden Fall. Als die Maschinen zunächst eingeführt wurden, konnte ein Arbeiter 30-40 Doll., und eine Stepperin 15-18 Doll. wöchentlich verdienen.

Die Arbeiter bestimmten damals die Höhe der Löhne und die Zahl der Arbeitsstunden, der Arbeitgeber beschäftigte sich nur mit der Lohnfrage, wenn er einen guten Profit machen konnte, da Arbeiter knapp waren und er höher bieten mußte.

Dieselbe Anzahl Personen verfertigte im Jahre 1875 dreimal soviel Schuhe als 1845. In England kommt das Fabrikationswesen dem heutigen Stand der Technik in Amerika noch nicht gleich. Auch ist Zeit und Arbeitseinteilung weniger gut und dadurch die Löhne im allgemeinen niedriger. Die Engländer haben zwar auch ihre clickers oder cutters, ihre lasters, riveters und finishers. Nehmen wir nun die continentalen Industriellen, so giebt es auch mehrere recht bedeutende, ein jeder Arbeiter jedoch wünscht recht Meißer zu werden, sobald er das Geschäft versteht. Deutsche Schuster verdienen 4 Doll. wöchentlich, der Spanier und Franzose kann bis zu 1,25, der Italiener bis 1,50 Doll. täglich verdienen.

Am großartigsten und fabrikmäßigsten betreiben Engländer und Amerikaner die Schusterei. In Betrachtung der Vervollkommnung, zu welcher es eine einzige Generation auf diesem Gebiete gebracht hat, läßt sich wohl annehmen, daß die Schusterkunst ihrer Vollendung nicht mehr sehr fern ist. Es werden zwar immer noch Versuche gemacht, verschiedene Prozesse zu einer einzigen Maschine zu vereinigen, denn wie bekannt, bestimmen die Löhne der Arbeiter meist nur die Leichtigkeit, mit welcher sie die Arbeit behandeln. Je weniger man diese hinzulegen und frisch aufzunehmen hat, desto mehr Zeit wird gespart werden. Und hier öffnet sich dem Erfinder noch ein weites Feld. Vielleicht gelingt es ihm, eine Maschine herzustellen, welche die Ranten beschneidet, mit einer Bürste Polituren aufträgt und mit erhittem Eisen die Ranten poliert und fertig herrichtet. Doch ist es hierzu unbedingt erforderlich, einen Lack anzuwenden, der sehr rasch trocknet, oder nach poliert werden kann. Es ist möglich, daß die folgende Generation zur Herstellung eines kompletten Schuhs nur noch des Zeissens, einer Näh- und Ausputzmaschine, einer combinirten und Boden-Plätt-Maschine bedarf. Ob es so gut und vorteilhaft gemacht werden kann, wie jetzt, ist nicht gut anzunehmen. Jedoch ist es sehr wahrscheinlich, daß man es bei Vervollständigung leichter Hauschuhes zu solcher Vereinfachung bringen wird.

Aufruf

an die Schuhmacher Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, soweit die deutsche Zunge klingt!

Schuhmacher, Kollegen! Erfüllt von der Wahrheit des Spruches, daß ein Stand, der seine hervorragenden Männer ehrt, sich selbst ehrt, unternehmen die Unterzeichneten, an die gesamte deutschsprachliche Schuhmachere Welt sich zu wenden, um sie zur Mittheilung an einem Werke aufzufordern, welches der Bezeugung der Dankbarkeit an einen hochverdienten einflussigen Berufsangehörigen und der Anerkennung seiner der Wohlthaten unseres Handwerks gewidmeten Lebensleistung Ausdruck und Gestalt geben soll.

Am 14. Juni im vorigen Jahre wurde unserem Schuhmacher-Gewerbe durch den Tod ein Mann entzissen, welcher wie kein anderer zuvor durch rastloses unermüdeliches Streben in der Ergründung und in der Verbreitung sachlichen Wissens und Könnens während der besten Jahre seines Lebens sich der geistigen, moralischen und materiellen Hebung unseres Berufszweiges hingegeben hat. Jener Mann war

Robert Knöfel!

Er ist es gewesen, welcher in einer Zeit, wo unser Handwerk dem Verfall immer näher kam, die Grundlage zu einem Neystem schuf und dadurch, sowie durch seine überzeugende Agitation in Wort und Schrift, und nicht selten schwere persönliche Opfer bringend, in der großen Mehrheit der Schuhmacher erst wieder die Erkenntnis der Wichtigkeit ihres Berufes wachgerufen, den Sinn und das Interesse für ein eingehenderes Studium der Fußbekleidungskunst gefördert und so den Genossen unseres Handwerks erst die Liebe zu demselben und zu dessen Wertschätzung einzufößen und zu kräftigen gewußt hat. Und solchen unserem Schuhmachergewerbe bis in fernste Zeiten heilsamen Wirken sollten wir unsere Anerkennung, solchen einflussigen Genossen unseres Berufes die Dankbarkeit versagen? Mit nichten.

So vereinigen wir Schuhmacher deutschen Stammes und deutscher Sprache uns denn, und bezugen wir unsere Dankbarkeit und unsere Anerkennung für unseren, leider so früh seiner Thätigkeit entzissenen Robert Knöfel öffentlich durch die Begründung eines Denkmals zu dauernd lebendigen Andenken an ihn.

Kollegen! Schuhmacher aus Ost, Süd, West und Nord, soweit die deutsche Zunge klingt, alt und jung, zeigt, indem Ihr alle gemeinsam Euer Scherflein zu der Begründung einer Robert Knöfel-Stiftung, aus welcher dem verdienstvollen Vorkämpfer für Aufklärung und Fortschritt in unserm Fach ein Denkmal — vielleicht ein solches dauernd als von Erz und Stein — errichtet werden soll, beiträgt, zeigt vor aller Welt, daß das Schuhmacher-Handwerk seine großen Männer zu ehren weiß. Gebe jeder nur nach seinem Vermögen, selbst der geringste Beitrag wird willkommen sein.

Nach alle Schuhmacher-Vereinen, Genossenschaften, Fachvereine und alle sonstigen Schuhmacher- oder fachverwandte Vereinigungen rufen wir auf, durch eine Besteuer aus ihren pekuniären Mitteln zu dem Werke zu bekunden, daß sie den Wert sachlicher Aufklärung für das Schuhmacher-Handwerk wohl zu würdigen wissen und dem Verdienste keine Krone gönnen.

Insbefondere richten wir auch an die Vertreter der deutschsprachlichen Schuhmacher-Fachpresse das höfliche Ersuchen, durch unentgeltliche Verbreitung

*) Natürlich waren damals auch Nähring, Metzke & Co. noch um die Hälfte niedriger (D. R. d. Sch.)

bieses Aufruf... letzte Anregung... Annahme vor... für die Robe... mittelung an... engeren Kam... Mit der Roll... Und so... alle Schuhm... Welches der... und wo... überall... verhältniß... unser... bezweigten... Beiträ... führer erwie... zeitig... zeichnen... geben und... werden... Mit fol... Beiträ... Das Beiträ... Oberm... Stadu... Oberm... Redak... Schuh... Wir si... Berufsge... und flehen... sympathisch... Geist, wel... Beschäftig... Hierzu re... der Stütz... besteht... nützig, dab... an die Er... würden u... füllung u... Hier... Central-... unsern... und ihrer... Wir... nehmen... Formni... der Gebe... Bon... eines Kol... und wolle... schließend... Bei... mahnt... Maschine... die Kollen... welen... unsere... Maschine... träfte... dadurch... ermaune... die Maß... herben... der darf... An... und... Unser... seine ir... zu... Handb... system... sein... die... werte... oft... Augen... hat zu... gelte... so... wert... verlor... unser... Maß... allen... in... der... er... als... in... lertum... wien... Verfü... findet... in... bitten... glaub... nach... Hand... vor... die... die... gute... mögl... solle...

dieses Auftrages nicht nur, sondern auch durch fortgesetzte Anregung in den Spalten ihrer Blätter und durch Annahme von Beiträgen und den Kreisen ihrer Leser für die Robert Knobel-Sammlung des Bedürfnisses der Unterstützung an der erkrankten Fabrikale dem einflussigen engeren Kampfgemeinschaft gegenüber noch im Tode einen Akt der Kollegialität zu erfüllen.

Und so geht dem dieser unser Vitruv hinaus an alle Schuhmacher in die weiten Lande des deutschen Reiches, der österreich-ungarischen Monarchie, Schwedens und wo sich sonst noch Deutsche regen und möge er überall vorurteilloses ausgenommen werden und ein verständnisvolles Echo finden, zum Ruhm und zur Ehre unserer alten, großen, weitverbreiteten und weitverbreiteten Schuhmacherhandwerks!

Beiträge nehmen der zu unserer Rechnungsführer erwählte Obermeister Franz Schürlein in Leipzig, Thomaskirche 3, sowie alle die Unterzeichneten zur Übermittlung an ersteren an. Ueber jeden Beitrag wird fortlaufend öffentliche Quittung gegeben und über das Ganze seinerzeit Rechnung gelegt werden.

Mit kollegiallichem Gruß
Leipzig, den 27. März 1885.

Das Central-Komitee für eine Robert Knobel-Stiftung.

Obermeister Franz Kremer, 1. Vorsitzender.
Stadtv. Julius Jandinger, 2. Vorsitzender.

Obermeister Franz Schürlein, Rechnungsführer.
Redakteur Emil Seyffert, 1. Schriftführer.

Schuhmacher-Gehilfe Meinh. Köhler, 2. Schriftf.

Wir sind mit der Ansicht, das Ansehen tüchtiger Berufsgenossen zu ehren, vollkommen einverstanden, und stehen auch der Gründung einer „Anstalt“ sympathisch gegenüber; doch wünschen wir, daß der Geist, welcher diese Stiftung beleben soll und dessen Befähigung eine vollständig demokratische sein möge.

Hierzu rechnen wir in erster Linie, daß die Leitung der Stiftung gleichermäßen aus Meistern und Gehilfen besteht. Am diesen Zweck zu erreichen halten wir für nötig, daß die Leser des „Schuhmacher“ ihre Beiträge an die Expedition des „Schuhmacher“ einsenden, und würden wir die Ablieferung der Gelder von der Erfüllung der Garantie abhängig machen.

Hiermit soll durchaus kein Mißtrauen gegen das Central-Komitee ausgesprochen werden, daß die von unsern Lesern gesammelten Gelder in deren Interesse und ihren Anschauungen gemäß verwandt werden.

Wir glauben hierfür die Verantwortung übernehmen zu müssen, indem schon verschiedene Kommissionen gezeigt, daß die Gelder nicht im Sinne der Geber verwandt wurden.

Redaktion des „Schuhmacher.“

Mitteilungen.

Von Hirt erhalten wir folgende Meinungsäußerungen eines Kollegen über die Gründung unserer Gewerkschaftsverbandes, und wollen wir uns erlauben, auf dessen Ausführung anschließend zu eingehen:

Wenn, wie nachweislich, die Kollegen zur Eingetret ermahnt werden, um sich gegen das Uebernehmen des Maschinenwesens zu schützen, kann ich nicht begreifen, was die Kollegen unter jener Eingetret, welche das Maschinenwesen gütlich, verstehen. Ich kann nicht glauben, daß unsere Lage dadurch gebessert wird, im Gegenteil, jecher Maschine eingeführt werden, desto mehr menschliche Arbeitskräfte werden überflüssig und die reisenden Kollegen werden dadurch dem Bagabundentum in die Arme getrieben. Darum ermahne ich euch, ihr Langschläfer, wachtet auf und zerrtet die Maschinen mit Füßen, daß wir nicht am Hungertode sterben. Denn wer die Maschinen mit Freuden emporklebt, der darf von Elend nicht viel sagen.

Mit kollegiallichem Gruß an sämtliche Schuhmacher im In- und Auslande

A. Gräp.

Unser verehrter Kollege wird gestatten, daß wir ihn auf seine irrthümlichen Ansichten aufmerksam machen und dieselben zu widerlegen bemüht sind. Wenn man, wie es heute der Handwerker ist, ein Verhandlungsverbot gegen das Maschinenwesen schließt, so kann es nur eine irrthümliche Auffassung sein, die ihn dazu verleitet und der nur zünftlerische Anschauungen zur Grundlage dienen. So sehr wir den Handwerkerstand um seine Ehre bekümmert sehen, und schon oft Gelegenheit genommen haben, demselben seinen Kain durch Augen zu sähen und ihm rieten, endlich ernsthaft darüber nach zu pflegen, was zu seinem Wohl und Befeh, dem Zeitgeiste entsprechend — sich anzupassen, notwendig erscheint, so hartnäckig sieht man die zünftlerische Presse den Handwerkerstand bearbeiten, um ihn zu der Festhaltung alter veralteter Ideen zu bestimmen. Auch in den Ausführungen anderer Kollegen Gräp tritt die zünftlerische Idee in vollem Maße hervor, und wir wollen deshalb nicht unsern Kollegen allein, sondern hauptsächlich die Grundanschauungen des alten Zunftsystems hiermit widerlegen. Unser Kollege spricht in seinen Ausführungen vorzugsweise für die Vernichtung der Maschinen; genau so wie das Zünftertum, läßt sich auch er alle Schuld den Maschinen in die Schuhe. Wir wollen, um es kurz zu fassen, die Frage aufwerfen, ob das Zünftertum auch dann noch die Maschinen verwerfen würde, wenn sie kein Eigentum wären, oder wenigstens zu keiner Verfügung ständen und wir beweisen, daß sich jemand findet, der in Anbetracht der Vorteile, welche die Maschinen in der Erleichterung der Arbeit und der Gesamtproduktion bieten, eine Abneigung dagegen hegen würde. Wie sehr glauben wir, daß selbst der verächtliche Zünftler, wenn ihm noch ein eigener Schandknecht lägen, sagen würde, daß die Maschinen mehr nützen, als und keinen Schaden, als ein vortheilhaftes Werkzeug, und diesem wird wahrlich niemand die Schuld jammern können, daß es eine Ehre verleiht. Die Ursache, warum die Maschinen dem Handwerkerlande nachtheilig erscheinen, und ausgenutzt sind, kann nur darin liegen, weil der Handwerker nicht die Mittel besitzt, sich jene vortheilhaften Werkzeuge anzuschaffen, um sie so anzuschaffen, daß er denselben Buhwert daraus zieht wie derjenige, welcher eben im Besitz aller dieser mechanischen Kräfte ist. Nach unserer Ansicht ist es entschieden der zünftlerische, praktische Produktionsmittel zu verwerfen. Dagegen würden wir, hinsichtlich auf die Entwicklung unserer Gesellschaftsleben, es nur gutheißen können, wenn das Maschinenwesen eine größtmögliche Verwirklichung erlangte. Wir möchten unsern Kollegen Gräp zu einem und der Zünftler Frommen em-

plehnen, statt auf die Vernichtung der Maschinen zu sinnen, lieber die Gleichberechtigung an Nutzen der Produktionsmittel für alle Gesellschaftsglieder anzustreben. Unsererzeit halten wir die Einrichtungen von Produktionsgenossenschaften mit Staatshilfe allein für dasjenige Mittel, durch welches auf gelegentlichem Wege sowohl dem Handwerker als Arbeiterstand die nötige Garantie für die individuelle Selbständigkeit gesichert werden könnte. Unser Kollege führt weiter an, daß durch die Verbesserung der Maschinen das Meer des Bagabundentums, in Wahrheit die Zahl arbeitssuchender Menschen, vermehrt würde. Wir bestreiten ihm durchaus nicht, daß die letzteren vorhanden sind. Ist dies aber ein Grund, die Maschinen mit den Füßen zu zertreten? Keineswegs. Beispielsweise möchten wir anführen: Wenn der Handwerker — nehmen wir an — zur Anfertigung einer Arbeit mit der Hand, sagen wir zu einem Paar Stiefel, 10 bis 12 Stunden Zeit verbraucht, mit Zulassungnahme von Maschinen aber dieselbe Arbeit in circa 3 Stunden verfertigen kann, so läßt doch dann die Maschine keinen Einfluß auf das Bagabundentum aus, sondern es handelt sich in diesem Falle nur um die Zeittheilung der bisher beschäftigten Arbeitskräfte resp. Zeit. Wenn bis heute die Gesellschaft eine entsprechende Arbeitsteilung noch nicht getroffen hat, so liegt die Schuld nur an den Gesellschaftsmitgliedern, resp. an unserer Gesetzgebung. Wie oft ist nicht schon von dieser Stelle aus die Einführung eines Normalarbeitstages bestritten worden. Hauptsächlich kommt unser Kollege sowohl wie die Zunft er noch zu der Ansicht, daß ihnen das von Herrn Karmann verfertigte Rezept, bestehend in einer Fests Junstform und einer Quantität alter, aufgewärmter Zinnungsdrähte nicht vermag, den so heiß begehrten und ersehnten goldenen Boden, der dem Handwerker verloren gegangen, wieder zu gewinnen, sondern daß nur durch eine gesunde Deorganisation aller Handwerker und Arbeiter eine Besserstellung derselben erlangt werden kann.

Für die Redaktion: Füllholz.

Wandbes. Wenn wir unser Organ auch einmal in Anspruch nehmen, so geschieht es, um endlich auch wieder etwas von uns hören zu lassen, damit unsere auswärtigen Kollegen nicht denken, wir wären ganz eingeschlafen. So kann ich denn zunächst die erfreuliche Mitteilung machen, daß wir hier eine Filiale des Unterstützungsbereichs gegründet haben. Wie wir bereits berichtet haben, wurde hier im Jahre 1883 ein Vorkomitee der Schuhmacher und Lederarbeiter gegründet. Nachdem wir die Schere mit der Bekörbe überhand hatten, war es uns doch nicht möglich, den Verein zu der erhofften Höhe zu bringen, und so hatte auch unsere eingerichtete Fachschule nicht den gewünschten Erfolg, indem die Mitgliederzahl sich immer mehr verringerte und infolge dessen es uns am Notwendigsten fehlte. So wurde denn allgemein der Wunsch laut, uns dem Unterstützungsbereich anzuschließen, und da diese Organisation den Mitgliedern mehr bietet — hauptsächlich den jüngeren — so hoffen wir die uns fernstehenden Kollegen heranzuziehen. Am Montag, den 2. Februar d. J. wurde eine öffentliche Schuhmacher-Versammlung einberufen mit der Tagesordnung: Gründung einer Filiale des Unterstützungsbereichs Deutscher Schuhmacher, die aber leider nur schwach besucht war. Freund Ebel aus Hamburg war anwesend und machte in wenigen Worten auf die Vorteile aufmerksam, die der Unterstützungsbereich bietet gegenüber einem Vorkomitee. Nach kurzer Debatte und nachdem die Statuten zur Kenntnis gebracht, wurde einstimmig beschlossen, eine Filiale zu gründen. Nachdem die Versammlung sich auf 10 Minuten vertagt hatte, machte der Vorsitzende bekannt, daß sich 20 Mann haben einschreiben lassen. Bei der dann vorgenommenen Wahl des Vorstandes wurde Carl Gräp, Langenreihe Nr. 39, als Bevollm., J. Lent als Kassierer, Harrenkopf, Schriftführer, Jürgens und Bonje als Revisoren gewählt. So war denn der Anfang gemacht, und war die Zahl auch nur klein, so hatten wir doch die beste Zuversicht, den Verein dahin zu bringen, daß er sich den schon bestehenden würdig zur Seite stellen könne. Wir haben uns darin auch wohl nicht getäußt, indem wir unsre Mitgliederzahl auf 50 erhöht, und wenn wir es an der nötigen Agitation nicht fehlen lassen, so werden wir bald weitere Fortschritte zu verzeichnen haben. Den uns noch fernstehenden Kollegen möchte ich zurufen, sich anzuschließen, denn nur vereint sind wir im Stande, unsere traurige Lage etwas zu verbessern. Daß wir hier in Wandbes, wo zum großen Teil nur Laden- resp. Kleiderarbeit gemacht wird, nicht auf Rosen gebettet sind, brauche ich wohl nicht erweiter zu erläutern. Wohl aber sei erwähnt, daß es vielen Arbeitern nicht möglich ist, sich ein ordentliches Mittagessen zu verschaffen, sondern sie müssen sich mit der sogenannten Volkstafel zufrieden geben, wenn sie nicht vorziehen ganz zu Hause zu bleiben und sich den lieben langen Tag am Brote zu laben, welches hier nicht selten vorkommt. Daß die Leute dabei physisch und moralisch zu Grunde gehen, ist selbstverständlich. Darum ist es unsre Pflicht, alles aufzubieten, diese traurigen Zustände zu beistellen. Und Kollegen, so rufe ich Euch nochmals zu, tretet ein in unsere Vereinigung, denn einzeln sind wir nichts, vereint alles. Ferner kann ich mitteilen, daß in der letzten Versammlung beschlossen wurde, den Fachunterricht beizubehalten, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich auch in dieser Weise weiter auszubilden. Betreffs der Generalversammlung wurde allgemein der Wunsch laut, dieselbe etwas weiter hinaus zu schieben, da die Zeit bis zu Ostern jedenfalls etwas zu knapp bemessen sei. Unsere Versammlungen finden bis auf weiteres alle 14 Tage, abends 8 Uhr auf der Herberge bei Obber, Sternstraße Nr. 27, statt, wo sich auch unser Arbeitsnachweis-Bureau befindet.

Mit kollegiallichem Gruß
J. A. C.

Moskau. Da die Central-Krankenkasse hier so ziemlich seinen Fuß gefaßt hat, so crachte ich es für meine Pflicht, auch mit der Gründung einer Filiale des Unterstützungsbereichs deutscher Schuhmacher vorzugehen, und legte mich zu diesem Zwecke mit einigen mir befreundeten Kollegen in Verbindung. Wie einzeln und dahin, eine öffentliche Schuhmacherverammlung einberufen. Dieselbe fand denn auch am 9. März statt; doch Refereat sollte Herr Jaffe aus Hamburg übernehmen, jedoch war derselbe verhindert, und erledigte nun der Unterzeichnete die Tagesordnung: die Lage der Schuhmacher und deren Besserstellung. Ich gab zunächst bekannt, daß Herr Jaffe nicht erschienen, und ging dann zur Tagesordnung über. Im Laufe meines Referats streifte ich auch die Innungsbestrebungen und suchte nachzuweisen, daß dieselben nicht von Bestand und dem Handwerk durchaus nicht den goldenen Boden wieder zurückzugeben vermögen, darob erhoben die Zünftler, welche zahlreich erschienen waren, ein solches Gejodel, daß der Vortragende kaum noch im Stande war, die Ordnung aufrecht zu erhalten, doch gelang es Herrn Jaffe nicht, die Versammlung zu sprengen, sondern wir behielten die Oberhand, und wurde trotzdem eine Filiale gegründet. Auf den 23. März hatten wir nun abermals eine Versammlung einberufen mit der Tagesord-

nung: Zweck und Nutzen des Unterstützungsbereichs, gegenüber den Innungen. Refereat Herr Jaffe aus Hamburg. Diese Versammlung war gleich der ersten sehr zahlreich besucht. Unterzeichneter eröffnet die Versammlung, läßt die Tagesordnung bekannt, und machte von vornherein darauf aufmerksam, daß, wenn wiederum Abstützungen solcher Art wie das letzte Mal stattfanden, wir unbedingt von unserm Hausrecht Gebrauch machen würden. Herr Jaffe verband es, die Leute zu fesseln und führte in seinem fast einunddreißigstündigen Vortrag durch Reden an, wie eben die Lage der Schuhmacher sei. Eine Besserstellung zu erreichen, empfahl er uns die Vereinigung, indem er uns die Vorteile des Unterstützungsbereichs klar vor Augen führte, und schließlich zum Beitritt in denselben aufforderte. Trodem dies alles nicht wiederlegt werden konnte, wollten es doch einige der Herren versuchen, erstreiten für ihre Einwendungen aber nur allgemeinen Gelächter. Außerdem beteiligten sich noch an der Distussion die Herren Diederich, Bodenheimer und Unterzeichneter. Wie man nun hört, will auch die folgende Innung eine Schuhmacher-Versammlung auf Montag den 15. April einberufen, wozu der Innungs-Präsident aus Berlin, Herr Edmund, erschienen soll. Sollte es uns vergönnt sein, Eintritt in diese Versammlung zu erlangen, so werden wir den Herrn Jaffe als Kopf nehmen und darüber berichten.

Die Filialbeamten sind folgende: Jof. Spaeel, Range Straße 17, Gust. Hextrath, Kassierer, Logenbergr. 6, daselbst wird auch die Reise-Unterstützung ausgezahlt. Schriftführer: Adolf Konrad, Revisoren: Niemann und Hoff. Für heute will ich schließen mit der Bemerkung, daß Kostof für Wladenburg den Anfang gemacht hat, und hoffen wir, daß uns die übrigen Städte Mecklenburgs bald nachfolgen werden.

Mit kollegiallichem Gruß Fr. Ränge.

Burg b. Magdeburg. Kollegen allerorts! Am Montag, den 30. März, haben sich die Arbeiter der mechanischen Schuhfabrik von B. Haase genötigt, die Arbeit niederzulegen, weil dieselben für den von B. Haase festgesetzten Lohn nicht weiter arbeiten können. Es sind nämlich den Budlern und Bugern pro Paar 2—4 Pf. abgezogen worden, so daß ein Buger, der bis jetzt 2—11 Pf. verdiente, nur noch höchstens 8—9 Pf. verdienen kann, und davon kommen noch die ungeraden Strafzinsen in Abzug. Aus Vorbedacht kann sich wohl jeder ein Bild von der Lage machen, in der wir uns mit unsern Familien befinden. Die Zahl der streikenden beträgt 40 und sind fast alle verheiratet. Deshalb, Kollegen, laßt es Euch nicht vertrieben, so oft Ihr schon in Anspruch genommen worden seid, und helft uns zum Siege. Bedenkt, daß nicht wir den Vorteil allein genießen, wenn es gelingt, unsere gerechten Forderungen durchzuführen. Unterlegen wir, so werden dem Haase die Beispiele anderer Fabrikanten folgen. Bedenkt, daß es nicht nur die Haase, unsern Bugern nach, die Fabrikanten unter sich einen Streit abgesehen haben, bei 50 Pf. Strafe haben die Streikenden anzunehmen. Nun, wir werden ja leben, wer seine Treue am ersten bricht. Darum, Kollegen, tragt Euer Scherstein auch hier mit bei und unterstützt uns nach Kräften, damit wir nicht unterlegen.

Gelder nimmt entgegen August Fußmann, Großer Hof 815. — Briefe zu und zu senden an den Unterzeichneten.

Mit kollegiallichem Gruß

J. A. C. Gustav Schulz, Schauerer Tr. 1135 b, Bevollmächtigter des Unterstützungsbereichs deutscher Schuhmacher, welcher sich vor 3 Tagen hier konstituiert hat.

Wärzburg. Nachdem ich im Juli 1884 eine Filiale des Unterstützungsbereichs deutscher Schuhmacher hierher gebildet hat und wir bisher noch nichts über unsere weitere Tätigkeit gemeldet haben, so halten wir es nunmehr für unsere Pflicht, einen Bericht darüber zu erstatten. Wir haben bis jetzt 36 Kollegen zur Aufnahme bewogen, wovon 7 Mitglieder wieder abgetreten sind. Trotz unserer vielen Mühen sind die hiesigen Schuhmacher dennoch nicht über den Zweck und Nutzen des Unterstützungsbereichs ausfinden lassen. Aber deshalb werden wir den Mut nicht sinken lassen und hoffen, daß mit der Zeit den Kollegen unsere Bestrebungen deutlich und klar erscheinen werden. Wir haben hier Hirtaler von Werkstoff zu Werkstoff herum gehen lassen, um die Kollegen mehr zu unserm Verein heranzuziehen, aber der Erfolg hiervon war nur gering. Unser Arbeitsnachweis-Bureau befindet sich Dettelbacherstraße, Restauration Rammehof, wo wir jeden Sonntag Mittag von 12 bis 1 Uhr und Montag, Dienstag und Donnerstag ebenfalls um die Zeit Arbeit nachweisen. Auch haben wir Hirtaler an die Werkstätte betreffs des Arbeitsnachweises gehalten, aber die Herren von der Innung wollen nichts von uns wissen.

Am Fastnacht-sonntag hielt der Verein sein erstes Kränzchen im kleinen Theaterkaffe ab, wobei sich die Kollegen sehr gut amüsierten. Auch hatten sich mehrere Kollegen von der Krankenkasse der Schuhmacher und von Schreiner-Fachverein eingeladen, welchen wir hiermit unsern Dank ausprechen. Versammlungen finden jeden Montag abends von 8 Uhr an statt, und die Herberge befindet sich ebenfalls im Bauernhof, wo für gute Betten alles gefordert wird.

Mit kollegiallichem Gruß:

Georg Reuter, Vorstand, Sanderstraße 16.

Reuption, im März 1885. Vom hiesigen Magistrat ist eine Warnungs-Bekanntmachung erlassen worden, worin die „geehrten Herren Arbeitgeber“ aufmerksam gemacht werden, daß sie solche Arbeiter, welche einer freien Hilfsklasse angehören, öfter zu kontrollieren haben, ob dieselben noch Mitglieder einer solchen Klasse sind und falls sie derselben nicht mehr angehören oder dort ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen sollten, dieselben binnen 3 Tagen bei der Ortsbehörde für Krankenversicherung anmelden, widrigenfalls ihnen im Unterlassungsfalle Strafe und bei Erkrankung die Tragung der Kurkosten in Aussicht gestellt ist. Dadurch haben sich hier leider einige Arbeitgeber einschalten und zu einer Mahnung hinreißen lassen, indem sie ihren Arbeitern erklärten, entweder aus der freien Krankenkasse auszutreten oder die Arbeit zu verlassen. Selbstverständlich müßten die Arbeiter, um nicht drohend zu werden, das erste. Es mußten somit 4 Mitglieder der Central-Krankenunterstützungskasse für Schuhmacher ihren Austritt erklären. Und rein ganz grundlos, da nie der Fall eintreten kann, daß ein Arbeiter durch einen bei ihm beschäftigten Arbeiter, der Mitglied einer „freien Krankenunterstützungskasse“ ist, bei unterlassener Meldung in Schaden kommen könnte, auch scheint mir jede Kontrolle dieser Art überflüssig, da die Ortsvorstandschafft der freien Hilfsklasse, dieselbe eben auch weiß, wie das Gesetz vorschreibt, die angeschlossenen oder angeschlossenen Mitglieder bei Vermeldung der darauf gebührenden Strafe innerhalb 3 Tagen bei der Krankenversicherungsbekanntmachung zu melden hat. Ist die Meldung bei der genannten Behörde erfolgt, so hat die Gemeindekrankenkasse von dem Zeitpunkt der Meldung die Verpflichtung, das angeschlossene Mitglied im Erkrankungsfalle zu unterstützen. Solange aber auch Nachlässigkeit oder aus sonst irgend einem anderen Grunde die Anmeldung an die Behörde von der Ortsbehörde nicht erfolgt,

so fallen der freien Hilfskasse im Erkrankungs-
 fällen zu, auch wenn der Erkrankende nicht mehr
 nachkommen ist. Die Vorstandsschicht würde
 der Central-Verwaltung zur Strafe ge-
 Es ist also, wie ich jetzt selbst überzeugen
 unmöglich, das ein Mitglied einer freien Hilfs-
 wird, oder das einem Arbeitgeber, der solche
 Mitglieder einer freien Hilfskasse sind, be-
 diese dieselben ein Recht entgegen zu tun.
 wäre daher wünschenswert, das solche falsche ver-
 und aufgelistet würden. Dies könnte am wirk-
 nach Eingelieferter geschehen, die dagegen gerichtet
 die richten daher an alle Filialen der Central-Kranken-
 der Schuhmacher und verw. Berufsgenossen den Aufruf,
 Mitgliedschaft an ihren Orten zu veröffentlichen und
 den Central-Vorstandsschicht zu unterstützen, das
 auf die angegebene Art Abhilfe geschafft würde.
 R. Kühlein, Schriftführer.

**Central-Kranken- und Sterbekasse
 der Schuhmacher und verw. Berufsgenossen
 Deutschlands. (E. S.)**

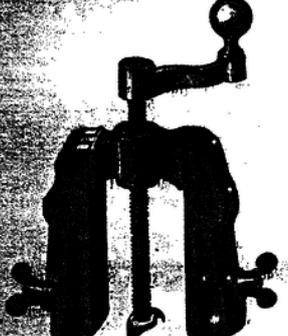
Bekanntmachung des Hauptkassierers.
 Welcher gingen ein: Witten i. B. R. 80, Breslau 50,
 Stettin von belegtem Kapital 3220, Wannheim 100, Lech-
 warden 50, Oberrod 100, Reudnitz 40. Ca. R. 43220.
 In erzuhe die Zahlstellen bringend, alles überflüssige
 ist abzugeben.
 Bekaus erzielten: Cannstatt 100, Freudenheim 15,
 Schwanberg 30, Frankfurt a. O. 40, Groß-Steinheim 50,
 Götting 25, Dietrichshausen 50, Elberfeld 50, Langendiebach 12,
 500, Mühlhausen i. Th. 50, Bieber 50, Fürth 150,
 25, Regau 30, Weigels 29, Friedberg 25, Silber-
 24, Heilig 30, Biebrich 130, Ehlingen 50, Bammen 50,
 40, Offenbach a. R. 300, Darmstadt 100,

Wistrow 20, Klein-Auseim 60, Oberthausen 50, Weiskau
 30, Chemnitz 80, Berlin 150. Ca. R. 2181.
 Krankengeld an einzelne Mitglieder durch die Haupt-
 kasse: Helfert in Frankfurt nach Sterbefall 95.25. Kraus
 in Bremerörbe 19.27. Ca. R. 114.62.
 Delegiertensteuer: Frankfurt a. R. 100, Breslau 2,
 Reudnitz 4. Ca. R. 106.
 Es wird darauf aufmerksam gemacht, das die
 Delegiertensteuer in dem Centralvorstand ange-
 ordneten Weise einzulassen ist und an die Haupt-
 kasse sofort eingekandt werden muß. Das Porto darf
 nicht abgezogen, sondern es muß die volle Summe
 eingekandt werden.
 Der Verband der Delegiertensteuer-Marken für April
 und Mai ist am 30. März erfolgt, sollte eine Zahlstelle die-
 selben nicht erhalten haben, so erzuhe ein sofortige Benach-
 richtigung. Jedes Mitglied erhält solche Marken und wer-
 den dieselben auf der letzten Seite des Quittungsbuchs
 (Einzelnsteuer) eingelebt und abgestempelt mit dem Vermerk:
 „pro 1. Quart. bzw. 2. Quart. 1885“.
 Jedes bis Ausgangs Mai eingetretene Mitglied, auch
 wenn es die letzte Woche im Monat eintritt, hat die Dele-
 giertensteuer zu zahlen, und haben die Ortsbeamten streng
 darauf zu achten, das dies geschieht.
 Unterm 2. April ist an sämtliche Zahlstellen die Jahres-
 abrechnung verhandt worden, sollte eine oder die andere
 Zahlstelle vergehen sein, so bitte, mir dies zu berichten. Da
 dieselbe eine bedeutendere Mehrausgabe als sonst macht, so
 liegt es im Interesse der Mitgliedschaften, wenn dieselben et-
 was dafür einsehen würden, natürlich freiwillig, da es
 künftig sonst nicht möglich ist, jederm die Abrechnung in der
 Weise zuzustellen.
 Ich erzuhe die Abrechnung vom 1. Quartal rechtzeitig
 einzufenden, damit ich im Stande bin, dieselben der am
 2. Juni stattfindenden Generalversammlung vorlegen zu
 können.
 Das Mitgliedsbuch 20774 ist verloren gegangen.
 Kollegen, tüpft Euch zur Generalversammlung!
 Hamburg, den 5. April 1885.
 S. Ebel, Hauptkassierer.

**Zentral-Unterstützungsverein deutscher Gerber
 und Lederzurichter.**

Bekanntmachung des Hauptkassierers.
 Vom Vorstand des Allgemeinen Gerber- und Leder-
 zurichter-Vereins zu Altona wurde dem Centralvorstand der
 Kassenbestand von R. 850 eingehändigt; außerdem wurden
 an die Hauptkasse eingekandt für Aufnahme von Gaarburg
 R. 15.40, von Wandsbed R. 4.20, von Oldesloe R. 6.30,
 zusammen R. 875.90.
 Neue Zahlstellen wurden gegründet in Hornburg
 (Hannover), Oldesloe (Holstein) und Krefeld (Rheinpr.).
 Vom 1. April ab werden die Filialbeamten unser
 Organ, den „Schuhmacher“, regelmäßig erhalten.
 Den Filialbeamten lege ich hiermit nochmals ans Herz,
 in ihrer Umgebung fleißig zu agitieren, damit sich der Verein
 schneller hebt. Desgleichen fordere ich die Beamten der
 Central-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verw.
 wandten Berufsgenossen auf, in ihren Orten für unsere
 Sache zu agitieren oder mir Adressen von dort in Arbeit
 stehenden Gerbergesellen zukommen zu lassen, damit ich mich
 selbst an dieselben wenden kann.
 Am 5. April sind die Delegiertenmarken an die be-
 treffenden Filialen verhandt worden. Die Marken sind auf
 der ersten Seite im Quittungsbuch (bei Delegiertensteuer)
 einzulassen und mit dem Filialstempel abzustempeln. Auch
 erzuhe ich, mir die noch fehlenden Aufnahmescheine nebst
 Kasse einzufenden.
 S. Talleh, Hauptkassierer.

Neu! Unentbehrlich für jeden Schuhmacher!
Hch. Rieger's
 verstellbare
Sandwalmaschine
 D. R. P. N.
 zu jedem Balkholz, ob stark oder schwach, passend.
 Beim Gebrauch wird die Maschine hinten am Balkholz angebracht,
 die beiden Schaftenden in den Riemen eingeklemmt und mittelst der
 Kurbel von rechts nach links gedreht.
 Auf diese Weise ist es möglich, das stärkste widerstrebendste Leder
 in denkbar kürzester Zeit ohne Anstrengung schön einzumalzen.
 Preise per Stück R. 3.50.
 Wiederverkäufer hohen Rabatt. Verhandt einzelner Stücke unter
 Nachnahme.
Heinrich Rieger, Aalen, Württemberg.



Wer einen geschäftlich geschützten, anerkannt soliden, ein-
 fach prakt. **Sicherheitskammer** für alle vor-
 kommenden Arbeiten ohne Verstellung oder Zeilen
 zu verändern, neueste Construction, empfiehlt unter
 Garantie: **Karl Uhlemann, Dresden,**
 Al. Bachstraße, 17.

Wichtig für Schuhmacher!
 Empfehle eine von mir in Anwendung gebrachte und
 seit 17 Jahren sich als bewährte **geschützte**
Knopfschneidemaschine, dieselbe ist
 bei gleicher Dauerhaftigkeit den Patentmaschinen
 gegenüber um 150 Prozent billiger. Die
 Vorteile sind: 1. keine großen Schäden,
 2. verschärft ohne große Gefahr hinter-
 lassen, 3. kann jeder beliebige Schuh-
 beschuh hierzu verwendet werden.
Aug. Schneider,
 Schuhmacher, Dietrichstraße 32,
 Eutin.

NB. Die Anweisung nebst der eigens hierzu angefer-
 tigten (von mir konstruierten) Bange und Probe ist für den
 Preis von 5 Mark von mir zu beziehen. Probe pr. Nach-
 nahme. Wiederverkäufer gesucht.

Schuh-Leisten
 nach dem Fuße gegossen.
 Die beste Anleitung zum raschen bequemen Abformen des
 Fußes und zum Gießen von Schuhschleifen direkt nach dem
 Fuße mittelst einer geeigneten Kasse von Dr. Heinrich
 Vogt. Zu beziehen durch die Expedition des „Schuhmacher-
 Organ“ Nr. 1, 70 gegen Einzahlung des Betrags franco.

Leder-Cement
 von
J. Peis.
 Durch einen Flasche samt Gebrauchs-Anweisung 1,00 R.
 gegen Einzahlung des Betrags. Bei Abnahme von
 mehreren 5 R. franco. Zu beziehen durch
B. Vogt, Göttha.

Zuschneider.
 Die meine Schäfte-Fabrik lude einen tüchtigen zweiten
 Zuschneider, der auch das Reparieren versteht.
Em. Wörckmann, Nürnberg,
 Leder-Manufaktur.

Zuschneider-Gesuch.
 Ein tüchtiger **Zuschneider**, welcher schon in Schuhsfabriken
 thätig war, findet sofort dauernde Stelle bei
H. Göttinger,
 mech. Schuhsfabrik in Krefeldstraße.

Gesucht ein gewandter Stepper.
S. Schulte & Sohn, Bremen,
 Schüsselkorb 20.

2 tüchtige Schuhmachergesellen
 finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
K. Janssen, Düren, Rheinpr.

Tüchtige und solide Schuhmacher,
 welche mit meinen Apparaten und Werkzeugen gut arbeiten
 können und sich zum Verkauf meiner Artikel auf der Reise
 eignen, lude ich gegen hohe Provision zu engagieren.
Conr. Stidel,
 Burtscheid bei Aachen.

Ein in der mechanischen Schuhschäbrikation wie Hand-
 arbeit durchaus erfahrener **Werkführer** lude baldigst Stell-
 lung. Gest. Off. mit Gehaltsangabe bitte unter L. F. in
 der Exped. d. N. niederzulegen.

Ein junger geschickter Mann wünscht bis 1. Mai oder
 15. Juni eine Stelle als **Zuschneider**. Gefällige Offerten
 sind unter R. B. an die Exped. d. N. erbeten.

S. Wahlkreis.
 Die unterzeichnete Filiale empfiehlt für die Generalver-
 sammlung in Kassel ihren Bevollmächtigten **Gustav Schuy**
 als Delegierten.
Reinhold Dams, Schriftführer.

Kassel.
Montag den 13. April Abends 8 Uhr Mitglieder-
 versammlung der Central-Kranken- und Sterbekasse der Schuh-
 macher und verwandten Berufsgenossen im Lokale des Herrn
 Wolhart, Fischgasse. Das Erscheinen Aller ist notwendig.
Der Vorstand.

Halle a. S.
 Der „Schuhmacher“ ist von jetzt ab bei Herrn Schuh-
 machermeister W. Schaaß, ex. Schlamm, im Restaurant zum
 „Eiseller“, Hof rechts 2 Treppen zu beziehen.

Wandsbed.
 Die **Schuhmacherherberge** nebst unentgeltlichem Ar-
 beitsnachweisbureau befindet sich bei Herrn Lühr, Sternstr. 7.
 Für gute Betten sowie billige Speisen und Getränke ist
 bestens gesorgt und erzuhen wir alle zureisende Kollegen,
 dort zu verkehren.
Der Vorstand der Filiale
 des Unterstützungsvereins der Schuhmacher Deutschlands.

Bremen.
 Die **Schuhmacher-Herberge** nebst unentgeltlichem
 Arbeitsnachweis-Bureau befindet sich in der Seemannstraße
 Nr. 1 bei H. Girlich. Der Filial-Vorstand
 des Unterstützungsvereins deutscher Schuhmacher.

Unsern Kollegen **August Bent** zu seinem Geburtstag
 ein herzliches **bonnendes Hoch!**
 Ob bei fest wohl was machen set um in Wissen u. G.
Sollan, W. Dettmer, D. Sidje, W. Witte.

Im Namen der Frau Vorleser beschreibe ich hiermit,
 das sämtliche Gelder (inkl. letzte Sendung Weimar 5 Mark),
 welche im „Schuhmacher“ quittiert sind, erhalten habe und
 sage im Namen der Frau Vorleser meinen innigsten Dank.
Fr. Scharnig, Barmund. Louise Vorleser.

Der Schuhmacher. Organ für die gewerb-
 lichen der Schuhmacher und des Unterstützungs-Vereins
 deutscher Schuhmacher. Aelter Jahrgang. Erscheint
 am 1., 10. und 20. jed. Mts. und kostet vj. 90 Pf.
 Inserate die Zeile 20 Pf. — Auch zu beziehen durch
 die Expedition in Göttha. Aelter Jahrgang. — Probe-
 Nr. 1 & 5 Pf. sind zu haben bei Alb. Hermann in
 Gutzhaben-R. (Nordsee-Reichspost.)

Zur Beachtung!
 Denjenigen, welche den Jahrgang 1884 des „Schuh-
 macher“ komplett wünschen, diene zur Nachricht, das derselbe
 noch für den Preis von 3 Mark gegen vorherige Einzahlung
 des Betrags zu beziehen ist durch die
Expedition des „Schuhmacher“.

Zur Beachtung.
 Die Herren **Filialherbedienten** werden ersucht, umgehend
 die Abkommensgelder für 1. Quartal 1885 einzufenden.
Expedition des „Schuhmacher“.

Briefkasten.
R. Mg., Freiburg i. Br. Inserat kostet 1,00 Mark.
 Porto extra. Gruß.

S. Müller, Philadelphia. Bericht willkommen. Gruß
J. Strobl, Böding. Winkel mit Centimeter-Einteilung
 erhalten Sie sogleich. Sie müssen sich den Winkel selbst
 einteilen oder einteilen lassen. Nachbuch können wir Ihnen
 bestellen. Gruß.

W. Weiß, Ludwigshafen. Ich hätte doch die Blätter
 nicht zurückgenommen, es ist das doch nicht wie bei einer
 andern Ware. Es gehört eine ziemliche Portion Unverfroren-
 heit dazu, eine Zeitung zu abonnieren, dieselbe ein Quartal
 lang zu lesen und wenn dieselbe begahrt werden soll, zurück-
 zufragen, um sie nicht zu bezahlen. — Bitte! geht diesen
 Sommer unter Wunsch in Erfüllung. Gruß.
W. Bretschneider, Augsburg. Schriftst. 5,50 R.
 Gruß.

Betrag empfangen:
 William-Barmstedt, Kinder-London, A. Ruth-Gonau,
 Ludwig-Gera-Neuß, Strobl-Böding, Rünge-Pöfod, Eber-
 Duisburg, Hürzer-Jena, Axel Sedwanz, Meißel-Panzen, Wil-
 helme-Duisburg, W. W. Schmidt-Harburg, Weisk-Ludwigshafen,
 Bretschneider-Augsburg, Schmittheis-Speier.



Inserat we
 Kreuzband
 unter 4 Cr.
 Nr. 12

Ueber
 Wert der
 die, eifrig
 Käufer,
 Nutzen für
 erst läng-
 lung in S
 überall B
 das es an
 selben zu
 Dabei
 sich selbst
 Vereidun-
 Vereinglu-
 lichen J-
 zum zwin-
 die geben
 Arbeiter.
 Das
 nur sehr
 durch die
 sich die
 in die
 statt, als
 denkt der
 erwarriet.
 Mein
 bewegt si
 sie selbst
 In de
 die Hand
 ihrem B
 deren Fo
 Erpöhm
 beirägt,
 alle Maß
 in die B
 Das
 Schuma
 aufsetzen
 bringen
 Mitglied
 Derfelbe
 Eröffniet
 eisten Be
 ste auf d
 Der
 „Auf An
 erlaube
 nung zu
 wie erfo
 Schaff.